

Verein Rhein-Valley-Hospital

Beharrlichkeit macht Hilfe möglich

Anfang April fand eine Reise nach Kenia statt. Ziel war es, die Erfolge in Aufbau und Leitung des Spitals «Rhein-Valley-Hospital» in Kasambara-Gilgil in Augenschein zu nehmen. Ausserdem lernte die Reisegesellschaft die Schönheiten Kenias kennen, aber auch den Kontrast von einem Regierungsspital zum Rhein-Valley-Hospital.

Von Monika von der Linden

Altstätten/Kenia. – Im Oktober 1999, einen Tag bevor eine Lungentransplantation Stephan Holderegger das Leben rettete, beschloss der an zystischer Fibrose erkrankte Rheintaler, sein wiedergeschicktes Leben den ärmsten Menschen in Afrika zu widmen. Katastrophale hygienische Zustände und eine mangelhafte medizinische Versorgung sind Alltag der Menschen in Kenia. So führen nicht unbedingt lebensbedrohliche Erkrankungen vielfach zum Tod, weil Spitäler nicht erreichbar, unbezahlbar oder hoffnungslos überbelegt sind.

Initiant Stephan Holderegger

Stephan Holderegger bereist Kenia seit fast vierzig Jahren und lernte das Land von seiner landschaftlich reizvollen und seiner korrupten Seite kennen. Diese Erfahrungen veranlassten ihn, Entwicklungshilfe nicht ausschliesslich in Form von Geldspenden zu leisten, sondern ein privates Spital zu bauen. Um dieses Vorhaben zu realisieren, wurde unter dem Präsidium von Erich Kühnis der Verein Rhein-Valley-Hospital mit Sitz in Altstätten gegründet und der Bau des Rhein-Valley-Hospitals in Kasambara-Gilgil, rund 150 Kilometer nördlich von Nairobi, angestrebt. Es galt, zahlreiche Hindernisse zu überwinden und Überzeugungsarbeit zu leisten.

Schrittweise Erfolge erzielt

2002 erfolgte der erste Spatenstich und am 1. Mai 2004 wurde das Ambulatorium eröffnet. Seither konnten rund 18 000 Patienten behandelt und 3,8 Millionen Liter Frischwasser an die Bevölkerung abgegeben werden, wodurch Durchfallerkrankungen um rund 80 Prozent reduziert wurden. Im September wurde eine Betten- und Geburtsstation eröffnet, wo in dreizehn Betten Kinder und Erwachsene stationär behandelt und vor dem sicheren Tod bewahrt werden können.

Kurz vor Weihnachten überraschte die Rheintalerin Ruth Schäfer mit einer kaum mehr erhofften Nachricht. Die Bodenrechte des Spitals wurden rechtskräftig an den von Erich Kühnis prä-



Im Rhein-Valley-Hospital in Kenia wurden in fast zwei Jahren 18 000 Patienten behandelt und 3,8 Millionen Liter Frischwasser an die Bevölkerung verteilt. (Fotos: Mvdl)



Präsident Erich Kühnis (links) überzeugt sich vor Ort, dass die Spendengelder den Menschen in Kasambara zugute kommen und helfen, grosses Leid zu mindern.

sidierten Verein überschrieben. Nur weil Ruth Schäfer sich nicht beirren liess und vor Ort über Jahre hinweg mit grosser Hartnäckigkeit kämpfte wurde dieser wichtige Erfolg Realität.

Spendengelder weiter notwendig

Die Bodenrechtsurkunde stärkt den Verein um ein Vielfaches, dessen Aufgabe darin besteht, Spendengelder als notwendige Voraussetzung für den weiteren Spitalbetrieb zu beschaffen. Die in der Schweiz gesammelten Zuwendungen (ebenso Geld- wie Sachspenden)

fließen eins zu eins ins Spital und versickern nicht in dubiosen Kanälen des Landes. So werden sichere Löhne für zwanzig einheimische Mitarbeitende, Einkauf von Medikamenten sowie Patientenmahlzeiten gewährleistet. In Kenia gewährleistet dies Spitalleiterin Ruth Schäfer. Im Rheintal engagieren sich Präsident Erich Kühnis sowie der gesamte Vorstand intensiv und sind dankbar für das Vertrauen, das zahlreiche Vereinsmitglieder und Sponsoren dem Verein immer wieder entgegenbringen. So konnte beispielsweise Doris Kobler von der Wäscheabteilung des Kantonalen Spitals Altstätten Babybetten, Kleidung und Verbandsmaterialien dem Verein übergeben, als Ende letzten Jahres die Gebärabteilung geschlossen wurde.

Überall ist Dankbarkeit spürbar

Die elftägige Reise, geleitet durch Ruth Schäfer und Stephan Holderegger, war für die neunköpfige Gruppe einerseits ein unvergessliches Erlebnis in einem landschaftlich reizvollen Gebiet. Durch die artenreiche Tier- und Pflanzenwelt im Nakuru Nationalpark zeigte sich das ostafrikanische Land in seiner ganzen Pracht. Büffel, Löwen, Nashörner, Flamingos und Pelikane, die ansonsten nur in Zoos anzutreffen sind, stellten in ihrer Schönheit jedoch einen krassen Gegensatz zum alltäglichen Leid und zur grenzenlosen Armut unzähliger Menschen dar.

Beim Besuch des Rhein-Valley-Hospitals gewannen die Rheintalerinnen und Rheintaler einen Eindruck, welch dringend notwendige Hilfe das Spital für die einheimische Bevölkerung darstellt. Im Gespräch mit den Menschen, die die «Freunde aus der

entfernt und das Geld für eine Behandlung nicht vorhanden.

Erschreckender Kontrast

Beim Besuch dieses Regierungsspitals in der viertgrössten Stadt Kenias erlebte die Reisegruppe voller Entsetzen, welche katastrophale hygienische Zustände dort herrschen. In der Geburtsabteilung teilen sich bis zu vier Frauen und ihre Kinder eine Liege. In der Isolierstation standen die Türen offen, so dass Krankheiten umso einfacher übertragen werden. Zwischen den Gebäuden kampierten Kranke auf der Wiese. Eine nahrhafte Mahlzeit oder auch nur eine saubere medizinische Versorgung ist in diesem Umfeld undenkbar. Sprachlos und wütend machte dann besonders der Anblick von Babys, die in defekten und verdreckten Brutkästen vor sich hin vegetierten, in denen auch noch Kakerlaken umherkriechten.

Stetige Ermutigungen

Erst im direkten Vergleich beider Spitäler wird deutlich, welche enorme Leistung hinter der Verwirklichung des Projektes «Rhein-Valley-Hospital» – auch nach der Eröffnung – steht. Es gilt, die Angestellten immer wieder von neuem davon zu überzeugen, wie wichtig Sauberkeit für die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit ist.

Ruth Schäfer findet in dem oft mühsamen und von Korruption geprägten Alltag in Kenia aber auch immer wieder Ermutigung, um weiterzumachen. So erzählt sie, dass Angestellte ihr gewonnenes Wissen aus dem Spital in ihre Familie hineintragen und auch dort auf Sauberkeit achten. So etabliert sich mit dem Rhein-Valley-Hospital nicht nur eine medizinische Versorgung. Es wird gleichzeitig ein wesentlicher Beitrag zur Bewusstseinsänderung dahingehend geleistet, Krankheiten möglichst zu vermeiden.

Vielseitige Wertschätzung

Die Reisegruppe erfährt in Zusammenhang mit dem Spitalprojekt Wertschätzung aus vielerlei Richtungen. So empfing Arthur Mattli, Schweizer Botschafter in Nairobi, die Rheintaler Gruppe, um sich über die Entwicklung und Hintergründe des Rhein-Valley-Hospitals zu informieren. Als bemerkenswert erachtete Mattli einerseits das Engagement und die Vorgehensweise, sowie die ständige Bereitschaft von Ruth Schäfer, sich derart persönlich vor Ort einzubringen. Andererseits gebe es kaum ein Projekt in Kenia, welches einen derartigen grossen und nachhaltigen Erfolg zu verzeichnen hätte.

Arthur Mattli sicherte vonseiten der schweizerischen Vertretung in Kenia jede mögliche Unterstützung, nicht nur ideeller Art, zu.



Der Schweizer Botschafter in Nairobi, Arthur Mattli, beglückwünscht Ruth Schäfer und Stephan Holderegger für ihren unablässigen Einsatz im Kampf gegen den Tod.



Diese Zwillinge verdanken ihr junges Leben dem Rhein-Valley-Hospital.